

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Erbonkel**

**Henle, Elise**

**Leipzig, [1881]**

Auftritt IX

[urn:nbn:de:bsz:31-89052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89052)

Meta. Ich dachte, weil Sie an Ihren Augen leiden.

Kurt (hereizt). Sie thun ja gerade, als ob ich ein alter Mann und am Erblinden wäre; davon ist ja keine Rede, obgleich ich zuweilen einen schwarzen Schleier vor den Augen habe, was mich besorgt macht.

Kehberg (lacht). Einen schwarzen Schleier! Das ist ganz modern, trage ich auch zuweilen. Wissen Sie, Herr Do-  
mänenrat, ich glaube, Sie denken zuviel über sich nach.

Kurt. Man kann niemals zuviel denken, aber leicht zu-  
viel reden. Späßhaft ist mein Leiden keinesfalls.

Kehberg. Oh, das wollt' ich auch nicht sagen. Es ist traurig, wenn man sich nicht wohl fühlt und Sie müssen nicht den-  
ken, daß ich nicht sehr bedauere —

Kurt. Das ist ganz überflüssig. Ich klage zwar mitunter, allein ich liebe es nicht, beklagt zu werden.

Kehberg (leise zu Meta). Er ist schwer zu behandeln.

Meta (ebenso). Er ist eben leidend.

Kehberg (im Geheh). Ein Junggeselle ist er, das ist sein  
ganzes Leiden. (Laut.) Ich empfehle mich.

Kurt (welcher sich im Spiegel betrachtet, verbiegt sich, ohne sich  
umzudrehen).

Kehberg (wie oben). Ich sage Ihnen, liebe Meta, mit der  
Erbenschaft ist es nichts, der überlebt uns alle, dem Manne  
fehlt nichts, als eine Frau und (leise jubelnd) Sie müssen  
ihn heiraten, Meta, Sie —

Meta (mit einem erschreckten Blick nach Kurt und Emma). Um  
Gottes willen, Frau Kehberg, welche Idee!

Kehberg. Eine brillante Idee, sag' ich Ihnen — Sie  
müssen ihn heiraten. (Laut.) Ich empfehle mich. (Durch die  
Mitteltür ab.)

### Neunter Auftritt.

Die Vorigen ohne Kehberg.

Kurt. Finden Sie nicht, daß ich gelb aussehe, Meta?  
Meine Leber scheint nicht normal zu sein. Ich sehe ent-  
schieden gelb aus, finden Sie nicht?

Meta. Sie sehen sehr wohl aus, etwas blasser, aber das  
leidet Sie sehr gut.

Kurt (vom Spiegel tretend). Bitte, nur keine Schmeichelei. Ich versichere Sie, daß ich dafür gänzlich unempfindlich bin. — Wo ist Carry?

Emma. Sie kleidet sich um.

Kurt. Ah! Eine moderne Pierpuppe, die des Tages viermal Toilette macht.

Emma. Du irrst dich, Onkel, Carry hält nichts auf Außerlichkeiten.

Kurt. Dann wäre sie eine Ausnahme ihres Geschlechts. Wie sind Sie denn mit ihr zufrieden, Schwägerin?

Mela. Sie macht mir zu schaffen, hat amerikanische Sitten und Ansichten vom Vater geerbt. Ihrer Schwester gleicht sie nicht, sie ist wild, nicht zu bändigen.

Kurt. Nicht zu bändigen! Oh, sie wird ihren Bändiger schon noch finden. Ich bin neugierig, sie zu sehen. Ihre Briefe haben etwas Frisches, Keckes und dabei eine eigentümliche Gefühlswärme, wenn diese nicht gemacht ist, wie die Toilette, auf die sie viel Sorgfalt zu verwenden scheint.

Emma. Sie weiß nicht, daß du da bist, Onkel, sonst wäre sie längst hereingestürmt.

Kurt. Glaubst du? Versuch' es einmal und rufe sie.

Emma (in die Thür rechts rufend). Carry! Komme doch, es ist Besuch da.

Carry (hinter der Scene). Ich bin noch lange nicht fertig, wer es auch sei, muß sich gedulden.

Kurt. Habe ich es nicht gesagt! Die Toilette ist das Wichtigste.

Emma. So eile dich doch. Onkel Kurt ist da.

Carry (hinter der Scene jubelnd). Onkel Kurt! Wo, wo, wo?

### Behuter Austritt.

Die Vorigen. Carry aus der zweiten Thür rechts. Sie ist halb gekleidet, die Haare wirr, einen dunkeln Rock mit dunkler ausgeschnittener Taille mit kurzen Ärmeln, eine rote Bäschlein um den Hals geworfen, in Pantoffeln.

Carry (rasch eintretend, bleibt betroffen stehen). Mein Christus!

Kurt (ersaunt und lächelnd). Mein Murillo!